

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **80 (1993)**

Heft 11: **Kinderzeitschriften ; Schuleintrittsfrage ; Musikinstrumente**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher

Pädagogik

Rainer Winkel, Der gestörte Unterricht. Diagnostische und therapeutische Möglichkeiten. Bochum: Kamp 1993. (5. neuerlich überarbeitete Auflage).

Es zeichnet die Arbeit des Berliner Erziehungswissenschaftlers Rainer Winkel aus, dass er seit Jahren kontinuierlich darum bemüht ist, «den gestörten Unterricht zu enttabuisieren», «die latenten Ursachen für gestörte Lehr- und Lernprozesse auf(zu)decken und pädagogisch-therapeutische Lösungsvorschläge (zu) unterbreiten» (S. 13). Bereits 1976 erschien die erste Auflage des nun vorliegenden Buches. Wer die erste Ausgabe noch einmal zur Hand nimmt, wird feststellen, dass ein (fast) neues Buch entstanden ist. Zwanzig Jahre lange Erfahrungen des Autors in eigener Schulpraxis und Lehreraus- und -fortbildung haben deutliche Spuren hinterlassen. Da weiss einer, wo der Schuh drückt: Kindheit und daher auch Unterricht sind heute anders als vor zwanzig Jahren. Ziel des «Gestörten Unterrichts» war und ist es aber, Unterrichtsstörungen aus der emotionalen Befangenheit zu befreien, sie somit rationalen Prozessen und damit erst einer Lösung zugänglich zu machen.

Der Band ist ein Arbeitsbuch, gleichsam erfrischend praxisrelevant und gründlich in seinen theoretischen Ausführungen. Hilfreich sind die ganz konkreten Vorschläge zu Konzentrations- und Aggressionsabbauübungen. Die einzelnen Kapitel sind in sich abgeschlossen, jeweils mit eigenen Anmerkungen und Literaturangaben versehen, damit sie auch einzeln – am besten im LehrerInnen-Team – durchgearbeitet werden können. Die dadurch unvermeidlichen Wiederholungen stören beim Lesen des ganzen Buches aber nicht, sondern dienen eher der Vertiefung.

Mit viel Empathie spricht Winkel über die am Unterrichtsgeschehen Beteiligten. Ist doch das schulische Lernziel aus seiner Sicht, «Wahrheit zu lehren sowie Menschlichkeit zu leben» (S. 44). – «Zu jedem Handeln müssen gehört das Verstehen-wollen; etwas verstehen wollen aber heisst nicht immer, mit dem Verstandenen einverstanden sein» (S. 15). Dieser Leitsatz zieht sich gleichsam als roter Faden durch das Buch.

Ausgehend von einer jeweils konkreten Situation leitet der Autor generalisierende Gedanken ab und bringt somit Praxis und Theorie in Beziehung zueinander. Anhand von Fallbeispielen aus der Schulpraxis, die unter die Haut gehen und sicherlich nicht nur meine Ängste als Lehrerin wachwerden lassen, entwickelt Winkel seine Vorstellungen darüber, wie gestörte Unterrichtspro-

zesse einer «Diagnose» und einer «Therapie» unterzogen werden können. Bewusst spricht er von «Unterrichtsstörungen» und nicht von «Disziplinschwierigkeiten» – als Schwierigkeiten der Lehrenden – oder von «Verhaltensstörungen» – als Störungen der Lernenden. «Eine Unterrichtsstörung liegt dann vor, wenn der Unterricht gestört ist, d. h. wenn das Lehren und Lernen stockt» (S. 31), «wenn Lehrer und Schüler aneinander leiden, wenn der Kommunikationsprozess des Lehrens und Lernens pervertiert und inhumane Abwehrmassnahmen zu beobachten sind» (S. 162). Dass solche Situationen in jeder Schulklasse täglich mehrmals entstehen, wird die ehrliche Lehrerin und der aufrichtige Lehrer nicht leugnen können. Dass beide lernen, in dieser Situation adäquat zu reagieren, ist Anliegen des Buches. Dabei versteht es sich nicht als «Kochbuch», das fertige Rezepte anbieten will. Vielmehr will es dazu beitragen, dass Lehrerinnen und Lehrer über ein Repertoire an Analyse- und Verhaltensmöglichkeiten verfügen, so dass sie sich in der jeweiligen gestörten Situation für eine adäquate, pädagogische Handlungsmöglichkeit entscheiden können, ohne den emanzipatorischen Anspruch an Erziehung aufzugeben.

Doch zunächst befragt Winkel verschiedene didaktische Richtungen bezüglich ihrer Aussagen zur Störanfälligkeit von Lehr- und Lernprozessen. Lediglich die Kritisch-Kommunikative Didaktik lässt von ihrem Ansatz her derartige Fragen überhaupt zu. Alle anderen Didaktiken thematisieren das Nicht-Gelingen von Unterricht nicht. Es ist das Verdienst Rainer Winkels, die Kommunikative Didaktik um den Aspekt der «Störfaktorizität» erweitert und damit ihren Praxisbezug erheblich erhöht zu haben. Seine auch im «Gestörten Unterricht» immer wieder formulierten kritischen Anfragen an die Praxisrelevanz von Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung in Deutschland sind aus meiner Sicht ausgesprochen berechtigt angesichts der Nöte, in denen sich Lehrende und Lernende heute vielfach befinden.

Um gestörte Unterrichtssituationen angemessen analysieren zu können, stellt Winkel einen «Diagnosebogen» vor, anhand dessen LehrerInnen eigene Erfahrungen mit Unterrichtsstörungen Revue passieren und analysieren können. Dieser enthält unter anderem Fragen nach verschiedenen Arten von Unterrichtsstörungen, Störrichtungen und Störfolgen und deren Ursachen. Analog dazu hat Winkel einen «Therapiebogen» mit nicht weniger als einundzwanzig möglichen pädagogischen Massnahmen entwickelt. Bemerkenswert ist, dass der Autor auch «Verbote» und «Strafen» nicht tabuisiert, sondern überzeugend (!) als unter Umständen notwendige pädagogische Massnahmen mit aufnimmt. Therapie will der

Autor dabei nicht als ärztlich-medizinische, sondern als pädagogische Hilfestellung verstanden wissen, worauf er an mehreren Stellen ausdrücklich hinweist. Dies sicherlich auch, um anzuzeigen, dass er die soziale und psychologische Hilfe für eine dem Lehrerberuf immanente Aufgabe hält.

In dieses Kapitel hätten meiner Meinung nach einige Hinweise darüber gehört, wie unterschiedliche Ausgangssituationen berücksichtigt werden können. So ist z. B. die Chance einer Klassenlehrerin im ersten Schuljahr, mit den SchülerInnen Regeln und Rituale einzuüben, ungleich höher als die eines Fachlehrers in der siebten Klasse einer Hauptschule oder gar die einer Vertretungslehrerin in einem Oberstufenkurs eines Gymnasiums.

Das Anliegen des fünften Kapitels ist es, einen Überblick zu verschaffen über die Möglichkeiten der Lehrerin und des Lehrers, neurotische Verhaltensweisen bei SchülerInnen zu erkennen und – soweit dies in der Schule möglich – abzubauen. Wie wichtig ihm «bildungspolitische Korrekturen» sowie die Humanisierung von Unterricht insgesamt sind, stellt Rainer Winkel nicht nur in diesem Kapitel (und nicht in dieser Veröffentlichung!) heraus. Ein «beweglicher Unterricht», ohne «Lehrplanhörigkeit», Notendruck und «Uhr- und Schelle-Diktat» bei gleichzeitigem «Abbau der Lehrerdominanz», der sich ausserdem an das Prinzip «so viel Integration wie möglich, so wenig Separation wie notwendig» hielte, käme nicht nur neurotischen SchülerInnen zugute, sondern würde auch der Schulangst entgegenwirken, der Winkel im sechsten Kapitel eingehend nachgeht. Der Diagnosebogen zur Analyse von Unterrichtsstörungen wird hier ergänzt um einen zehn Punkte umfassenden «Angst-Diagnosebogen».

Ein weiteres Anliegen des Buches ist es, stigmatisierende Vorurteile gegenüber bestimmten Schülern abzubauen. Anhand der Ergebnisse einiger empirischer Untersuchungen zeigt Winkel auf, dass es keine objektiven Massstäbe für die Etikettierung von Kindern und Jugendlichen als «freche», «faule», «schlechte» und «unbeliebte» Schüler gibt. Die Aufklärung darüber soll und kann LehrerInnen davor bewahren, «Problemschüler» zu benennen und somit Sündenböcke für nicht erkannte «Schulprobleme» zu kreieren.

Ganz besonders hilfreich scheint mir auch das letzte Kapitel, das Anregungen dazu gibt, wie eine kollegiumsinterne Fortbildung bzw. pädagogische Konferenz zum Thema «Unterrichtsstörungen» vorbereitet werden kann. Hier zeigt sich erneut, dass der Erziehungswissenschaftler Rainer Winkel sich für ein Gelingen der Schulpraxis mit verantwortlich fühlt und seine Zuständigkeit nicht an der Universitätspforte abgibt. Dafür fordert er allerdings auch den an der Schule tätigen PädagogInnen einiges ab: Hängt doch schliesslich von der Bereitschaft zur selbstkritischen Beobachtung und Veränderung des

eigenen LehrerInnen-Verhaltens ab, ob der «Gestörte Unterricht» nicht nur ein weiteres Buch im Bücherschrank, sondern Hilfestellung für eine sich ständig verändernde (und verbessernde!/?) Praxis sein kann.

PS: Ein wenig schade, dass Winkel – anders als in anderen Veröffentlichungen – in der Regel nur die männliche Sprachform verwendet. Gerade weil das Buch die Lehrenden ganz persönlich ansprechen will, ist es für die Lehrerinnen ärgerlich, lediglich als «weibliche Pendants» (S. 16) vorzukommen.

Beate Scheffler

Musikpädagogik

Hans Pimmer, Musikalisches Kreativitätstraining in der Grundschule. Grundlegung und Methodik, Wilhelmshaven: Florian Noetzel Verlag 1992 (Musikpädagogische Bibliothek. Band 128), 197 S., brosch.

Der Autor, immer wieder mit Beiträgen in der «schweizer schule» vertreten, fasst hier seine musikerzieherischen Anliegen in einem Leitfaden zusammen. Ihm geht es darum, die Kreativität des Kindes, seine eigenschöpferische Tätigkeit anzuregen. Für das Entdecken und Erfinden von musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten steht die Improvisation im Mittelpunkt. Pimmer beruft sich auf Ergebnisse der Kreativitätsforschung und auf die Analyse des Begriffes der (musikalischen) Improvisation und entwickelt daraus seine Methodik. Was widersprüchlich scheint, nämlich die Verbindung von Improvisieren und Methodik, wird im Begriff der «gelenkten Improvisation» gefasst. Die Arbeit gliedert sich in drei Kapitel. Unter dem Titel «Die Improvisation: Materialien, Verfahren, Ziele» wird Anleitung gegeben, den Formungswillen, den Kontakt zum Notenbild, die Gestaltungsfähigkeit und die schöpferische Vorstellung des Kindes zu schulen. Die Verbindung «Das Lied und die Improvisation» gibt Anlass, den Umgang mit vorhandenen Melodien kreativ zu gestalten. Im letzten Kapitel «Die Improvisation in der musikalischen Grunderziehung» wird eigens auf die «musikalisch minderbegabten bzw. zu wenig geförderten Kinder», auf die «Brummer» eingegangen. Hans Pimmers Buch ist für die Primarschule konzipiert und gibt durch viele praktische Beispiele reiche Anregung.

Leza M. Uffer